

Gläsernes

Lokalzeitung der Linken
33. Jg. Tübingen 12.2007-3



Rathaus*

* Damit man draußen sieht,
was drinnen vorgeht.

Ecki Ströbel und Sepp Wais immer noch im Trauerjahr

Oberbürgermeister Boris Palmer redete Ströbel und Wais vom Tagblatt ins Gewissen. Die Diskussionen im Gemeinderat kämen in der Zeitung nicht vor. Das war zahm formuliert. Beide befinden sich seit der Oberbürgermeisterwahl in einer tiefen Depression. Vor der OB-Wahl wettete Ströbel noch eine Flasche Bordeaux. Nach seiner Ansicht werde die Amtsinhaberin im ersten Wahlgang über 50 Prozent bekommen. Der dagegen wettete, wartet immer noch auf den guten Tropfen. Boris Palmer war nicht nach dem Geschmack der beiden. Sie taten alles, um ihn im Wahlkampf madig zu machen: Von City-Maut bis Depot. Doch die Amtsinhaberin hatte die beiden auch nicht genügend hofiert, so dass sie der Anregung, sie wenigstens in den zweiten Wahlgang zu schicken, mit Böhringers Saustall-Palästen in Halbhöhenlage, letztlich nachkamen. Zehn Tage vor der Wahl, vor der Halle in Weilheim, signalisierte Sepp, der Ecki werde die Sache jetzt doch im Tagblatt aufmachen. Statt in die Verlängerung schickten sie damit die Brigitte ins Aus. Ein Betriebsunfall. Es kam noch schlimmer. Ströbel musste sich von der SPD-Erika beschimpfen lassen, er solle doch das nächste Mal auf der Liste der Linken kandidieren. Diese Schmach sucht er seither auszuwetzen, indem er die Linke im Gemeinderat unter Berichtsquarantäne stellt. Da die Linken im Gemeinderat oft die einzigen sind, die für etwas Streitkultur sorgen, fallen die Berichte meist ganz aus oder beschränken sich darauf, was ihr FDP-Kumpel Dietmar Schöning schwadroniert. In Sachen Palmer folgen sie nun dem Weg, den die Linke schon bei Russ-Scherer ausprobiert hat. Den Lucke über den grünen Klee loben, um den OB doof aussehen zu lassen.

Lucke, die „Rathausperle“

Das hatte seinen Reiz bei der Vorgängerin, da Lucke in den acht Jahren ihrer Regentschaft ihr oberster Ratgeber war und es für die Wählerschaft umso leichter wurde, nicht weitere acht Jahre auf ein SPD-Duo zu setzen. Aber was soll das jetzt bringen, da jeder beobachten kann, dass Lucke überschätzt ist? Gegenüber Lucke wirkt Eugen Höschele fast wie ein Intellektueller. Intrigenstark und weich im Händedruck ist er zwar noch für manche in der SPD ein letztes Bollwerk an der Verwaltungsspitze. In der Stadt jedoch gilt er (nicht nur in Geschmacksfragen wie der Göhner-Wirt) als Poldi des Rathauses und als Fleisch gewordener Schirmherr ominöser Geschmacklosigkeiten wie der „Aktion Sahnehäubchen“ oder der „Aktion Haushaltsperle“.

Russische Duma neues Vorbild für den Tübinger Stadtrat ?

Die Linke hat das politische Parteiensystem in Deutschland nach links verschoben. Um Gysi und Lafontaine das Wasser abzugraben, positioniert sich die SPD wieder etwas weiter links. Die CDU folgt ihr in die linke Mitte. Frau Merkel hat sich mit dem Argument innerhalb der CDU durchgesetzt, dass rechts von der CDU ja nichts Wählbares existiert, die doofe NPD mit ihrem Schmutzimage schützt davor. Deshalb bleibt den rechten Wählern nichts anderes übrig als CDU zu wählen. Der FDP wurde ja ihr 18-Prozent-Möllerzahn gezogen. Diese Entwicklung macht auch um Tübingen keinen Bogen. Und so kam es zu der Allparteienkoalition im Rathaus. Die UFW-WUT musste gute Miene zum sozialen Spiel machen und einige Erzieherinnen-Stellen mehr beschließen, um - wie deren Boss erklärte, zu verhindern, dass SPD und Grüne ganz in die Arme der Linken gejagt werden. Die CDU war von ähnlichen Ängsten gepeinigt. Das hat nun den Vorteil, dass die Mehrausgaben im Sozialbereich in allen Gruppen der Gesellschaft verankert sind, die Konservativen also den weltanschaulichen Rubikon in Richtung Ausbau des Sozialstaates überschritten haben und der wild gewordene Neoliberalismus einen auf die Mütze bekommen hat. Der Redebeitrag der Linken im Wortlaut: *Die heutige Allparteienkoalition ist nicht in unserem Sinn und sollte eine Ausnahme in der Demokratie sein. Wir übertreffen damit ja den Chinesischen Volkskongress und die Russische Duma. Ohne CDU und UFW-WUT hätten wir das Jobticket für die Beschäftigten der Stadt beschließen können, eine urgrüne Forderung. Außerdem mehr Stellen in der Kinderbetreuung, das Hauptthema unserer Zeit. Kinderbetreuung wird zum bestimmenden Stadtfaktor in der Konkurrenz der Städte um junge Familien. Ohne die Bremser aus dem bürgerlichen Lager bekämen die sozialen und kulturellen Initiativen in der Stadt auch wieder etwas mehr Geld. Für alles hätte es eine klare Mehrheit gegeben, eine Mehrheit, mit der Adenauer zum ersten Bundeskanzler gewählt wurde. Vielleicht war es den Grünen und der SPD mit ihrer sozialen Umorientierung doch nicht so wichtig. Vielleicht waren es nur taktische Gründe. Vielleicht haben sich die jungen Fraktionsvorsitzenden von SPD und Grünen noch nicht vom ideellen Gesamtfaktionsvorsitzenden des Gemeinderats, von Dietmar Schöning, abgenabelt.*

Egal. Die Linke stimmt zu, weil nach außen das Signal auf Umdenken steht. Und ohne das Engagement von außen, vom Gesamtelternbeirat bis hin zur Kreisarmutskonferenz, wäre dieses Umdenken in den Fraktionen nicht zustande gekommen. Wir gehen davon aus, dass dieses Tübinger Beispiel auch auf Bundesebene Schule macht, und die bislang unvollständige Große Koalition aus SPD und CDU in Berlin den nächsten Bundeshaushalt im Gegenzug auch zusammen mit der Opposition, von Westerwelle über die Grünen bis zu Lafontaine und Gysi von den Linken, aushandelt.

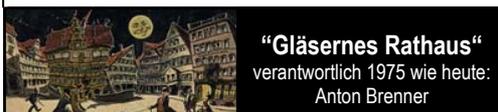
Einladung zum
Neujahrsempfang
der Linken in Tübingen
Samstag, 12. Januar 2008 ab 17 Uhr
Bürgerheim Tübingen
Schmiedtorstraße 2
Es spricht: **Ulrich Maurer** MdB



Ulrich Maurer war während des Studiums in Tübingen Mitglied des ASTA-Vorstandes. Von 1987 bis 1999 SPD-Landesvorsitzender in Baden-Württemberg. Bis 2003 Mitglied des SPD-Bundesvorstands. Von 1995 bis 1999 und von September 2000 bis November 2001 Mitglied des SPD-Präsidiums. Seit Oktober 2005 Parlamentarischer Geschäftsführer der Linksfraktion im deutschen Bundestag. Seit Juni 2007 Mitglied im Geschäftsführendem Vorstand DIE LINKE.

Vierfachstreife der Stadtbüttel ? Populistischer Unsinn verhindert

Dieser Kelch scheint an Tübingen vorübergegangen zu sein. Wie die „blaue Armee“ Mariens sollten die Stadtbüttel in neuen blauen Uniformen in Vierfachstreife mit den Landespolizisten durchs nächtliche Tübingen patrouillieren. Bei den Haushaltsberatungen wurden sowohl die neuen Uniformen wie der zweite Wachmann gestrichen, der laut Boris Palmer unbedingt notwendig sei für das der Bürgerinitiative Altstadt versprochene Konzept der Vierfachstreife. Warum soll eine arme Stadt wie Tübingen Landespolizeiaufgaben übernehmen? Bei aller Liebe zur CDU sollte Boris Palmer nicht den Tübinger Schäuble spielen.



„Gläsernes Rathaus“
verantwortlich 1975 wie heute:
Anton Brenner